

MARTIN, CHRISTIAN GEORG, *Ontologie der Selbstbestimmung. Eine operationale Rekonstruktion von Hegels «Wissenschaft der Logik»*, Collegium Metaphysicum 5, Mohr Siebeck, Tübingen 2012; pp. 692. € 119,00. ISBN 978-3-16-152061-7.

Weder eine erkenntnistheoretische noch eine semantische, sondern nur eine ontologische Interpretation vermag nach Ansicht Martins der Voraussetzungslosigkeit von Hegels «Wissenschaft der Logik» Rechnung zu tragen. Das Anliegen des Autors ist die Rekonstruktion der Weise, wie sich das reine Denken Schritt für

Schritt selbst bestimmt. Im ersten Kapitel beschreibt er die selbstbezügliche Negation als den Schlüssel zur Entwicklung immer komplexerer Kategorien. Das zweite und dritte Kapitel sind dem Nachvollzug der (objektiven) Logik des Seins und des Wesens sowie der (subjektiven) Logik des Begriffs gewidmet. Den Schwerpunkt bildet — mit etwa zwei Dritteln des Umfangs der Studie — eine Art durchgehender Kommentar zu den drei Abschnitten der Begriffslehre. Nach den logischen Formen des Urteils und des Schlusses widmet sich Martin den selten beachteten Kapiteln über Mechanismus, Chemismus und Teleologie. Er deutet «Objektivität» als ein sich selbst tragendes, inhomogen organisiertes Kontinuum. Doch um die Objekte in ihrem Bestimmtsein voneinander abzuheben, bedarf es leibhaftiger Subjekte des Erkennens und Handelns. Diese Voraussetzung schafft die Ideenlehre, mit der Hegels Logik schließt. Das vierte Kapitel des Buchs erörtert den Zusammenhang der Logik mit der Philosophie der Natur und des Geistes.

Im Zuge der weitläufigen Ausführungen, denen wir hier nicht im Einzelnen folgen können, tritt immer deutlicher hervor, was Martin unter der Ontologie Hegels versteht. Der Übersichtlichkeit halber sei es thesenartig wie folgt zusammengefasst: 1. Reines, selbstbezügliches Denken hat es von vornherein mit einer Art von Objektivität zu tun, die Hegel im ersten Teil der Logik «Sein» bzw. «Wesen» nennt. 2. Begriffliches Denken, von dem der zweite Teil der Logik ausdrücklich handelt, impliziert ein welthafes Kontinuum, auf das die Begriffe, Urteile und Schlüsse Bezug nehmen. «Als Kandidat für seine reale Ausprägung», mutmaßt der Autor, «bietet sich ein Energie- oder Materiefeld an, das kein gleichförmiges, sondern ein strukturiertes Ganzes bildet.» (359) 3. Die einzelnen diskreten Gegenstände gehören zu einer Welt leibhaftiger, lebendiger Subjekte. Indem diese mit jenen erkennend und handelnd umgehen, entwickelt sich das, was Hegel den Geist nennt und das eigentliche Zuhause der Freiheit ist. Die logische Idee «markiert so diejenige Dimension des Seins, welche durch die konkrete Einheit von selbstbezüglichem Sichbestimmen und objektseitiger Bestimmtheit eröffnet wird und sich real in Gestalt einer Welt beseelten und geistigen Lebens ausprägt» (428 f.).

Diese Andeutungen müssen genügen, um kenntlich zu machen, dass die laut Martin in Hegels Logik enthaltene Ontologie gleichsam einen Vorgriff auf die Realphilosophie darstellt. Dieses Ergebnis ist durchaus janusköpfig. Auf der einen Seite rückt der Autor die spekulative Logik näher an die Wirklichkeit heran und baut so dem Verdacht der Verstiegenheit vor; auf der anderen Seite aber schließt er die Möglichkeit aus, dass das, was Hegel Subjekt oder Subjektivität nennt, jenseits des Menschen und endlicher Gemeinschaften liegen könnte. Man mag es begrüßen, dass Martin mit der Annahme aufräumt, die hegelsche absolute Idee sei eins mit dem Gott der christlichen Religion, der zuerst die Natur erschafft, um sich dann im menschlichen Geist selbst zu erkennen und zu verehren. Doch eine sozusagen «anthropologische» Lesart, wie Martin sie mir vorzulegen scheint, greift aus demselben Grund zu kurz wie die theologische Interpretation, nämlich dem, dass ihre Kategorien, mit Hegel gesprochen, nicht dem Bereich des Denkens angehören, sondern der Vorstellung entlehnt sind. Es ist sicherlich kein Zufall, sondern programmatische Absicht, wenn im Titel der Studie von Ontologie statt, wie sonst in der jüngeren Hegelforschung üblich, von Metaphysik die Rede ist. Dadurch

unterläuft der Autor in gewisser Weise die philosophische Gretchenfrage an Hegel und seine Leser, was denn mit dem Absoluten nun gemeint sei. Deshalb entzieht sich das Buch einer klaren Zuordnung zur metaphysischen oder nicht metaphysischen Hegelinterpretation. Das ändert freilich nichts an dem Verdienst Martins, der als einer von wenigen die «Wissenschaft der Logik» konsequent von ihrem zweiten Teil, das heißt von der Begriffslehre her liest.

GEORG SANS, S.I.